

Wilhelm Boucsein **Machtwechsel**
in Mexiko
nach ber 70 Jahren

Eine demokratische Zeitenwende

■ **2. Juli 2000: Präsidentschafts-, Parlaments- und Regionalwahlen**

Mexiko, das bevölkerungsreichste spanischsprachige Land, hat am 2. Juli eine Zeitenwende erlebt, die in ihrer Dimension dem Fall der Berliner Mauer von 1989 kaum nachsteht.

In einem beispiellosen Vorgang hat sich das mexikanische Volk an diesem Tag in den Wahlen für das Präsidentenamt 2000 bis 2006, für beide Kammern des Parlaments, für das Amt des Bürgermeisters von Mexiko-Stadt und in zwei Bundesstaaten nach über 70 Jahren von dem bislang übermächtigen Partido de la Revolución Institucional (PRI) losgesagt und dem PRI, der bis vor kurzem die Rolle einer Staatspartei spielte, auf allen Ebenen eine schroffe Abfuhr erteilt.

■ **1. Präsidentschaftswahl:**

Parteien:	Wählerstimmen:	In Prozent:
Alianza por el Cambio	15 988 740	42,52
PRI	13 576 385	36,10
Alianza por México	6 259 048	16,64
PCD	208 261	0,55
PARM	157 119	0,42
Democracia Social	592 075	1,57
Nicht registrierte Kandidaten	32 457	0,09
Ungültige Stimmen	789 838	2,10
Gesamt:	37 603 923 Stimmen	
Mehrheitsliste:	58 782 737 Wähler	
Wahlbeteiligung:	63,97 %	

Parteien:	Wählerstimmen:	In Prozent:
Alianza por el Cambio	14 227 340	38,23
PRI	13 734 140	36,91
Alianza por México	6 954 016	18,69
PCD	428 927	1,15
PARM	272 635	0,73
Democracia Social	699 152	1,88
Nicht registrierte Kandidaten	30 439	0,88
Ungültige Stimmen	865 930	2,33
Gesamt: 37 212 579 Stimmen		

■ 2. Wahl der Bundesabgeordneten nach relativem Mehrheitswahlprinzip in 300 Wahlbezirken:

Parteien:	Rel. Mehrheit:	Prop. Repräsentation:	Gesamt:
Alianza por el Cambio	141	82	223
PRI	131	78	209
Alianza por México	28	40	68
Gesamt:	300	200	500

■ 3. Sitzverteilung in der Abgeordnetenkammer:

Alianza por el Cambio PAN: 208, PVEM: 15	Alianza por México PRD: 53, PT: 9, CD: 1, PAS: 2, PSN: 2
---	---

■ Verteilung innerhalb der Parteien:

Parteien:	Wählerstimmen:	In Prozent:
Alianza por el Cambio	14 215 252	38,10
PRI	13 707 778	36,74
Alianza por México	7 032 452	18,85
PCD	521 346	1,40
PARM	275 132	0,74
Democracia Social	669 890	1,80
Nicht registrierte Kandidaten	31 080	0,08
Ungültige Stimmen	852 627	2,29
Gesamt: 37.305.557 Stimmen		

■ 4. Wahl der Senatoren nach relativem Mehrheitswahlprinzip in 300 Wahlbezirken:

Parteien:	Rel. Mehrheit:	1. Minderheit:	Prop. Repräsentation:	Gesamt:
Alianza por el Cambio	28	10	13	51
PRI	32	15	13	60
Alianza por México	4	7	6	17
Gesamt:	64	32	32	128

■ 5. Sitzverteilung im Senat:

Alianza por el Cambio PAN: 46, PVEM: 5	Alianza por México PRD: 15, PT: 1, CD: 1
---	---

■ Verteilung innerhalb der Parteien:

■ W hlerprofil

Vicente Fox wurde vor allem von der st dischen Bev lkerung (ca. 72 Prozent der Bev lkerung lebt in St dten, 27 Prozent in l ndlichen Siedlungen), der Jugend, der Mehrzahl bis zuletzt Unentschiedenen und den Mexikanern mit h herem Bildungsstand gew hlt.

Aufschlussreich für die Ursachen des Ergebnisses sind die Verteilung der Wählergruppen und ihrer Merkmale: Vicente Fox wurde vor allem von der städtischen Bevölkerung (ca. 72 Prozent der Bevölkerung lebt in Städten, 27 Prozent in ländlichen Siedlungen), der Jugend, der Mehrzahl bis zuletzt Unentschiedenen und den Mexikanern mit höherem Bildungsstand gewählt. Fox erhielt in 22 der 32 Bundesstaaten eine Mehrheit, den relativ geringsten Grad der Zustimmung erfuhr er in den wirtschaftlich schwachen Südoststaaten, obwohl auch hier der Stimmenanteil von Fox und dem PAN im Vergleich zu den letzten Parlamentswahlen von 1997 erheblich anstieg. Bemerkenswert schließlich ist, dass das Hauptmotiv, zur Wahl zu gehen, der Wunsch nach einem Wechsel war. Fox konnte 66 Prozent dieses Wählerpotentials für sich gewinnen, während 82 Prozent der „Gewohnheitswähler“ für PRI-Kandidat Labastida stimmten.

Alle Angaben in Prozent	Labastida	Fox	Cárdenas	Camacho	Rincón	Wahlbeteiligung
Gesamt:	36	45	17	0	2	100
Geschlecht:						
Männer	32	47	20	0	1	52
Frauen	40	43	14	1	2	48
Alter:						
18 – 24	32	50	17	0	1	18
25 – 29	34	47	16	0	3	16
30 – 34	34	49	15	1	1	15
35 – 39	37	47	12	1	3	13
40 – 44	35	41	20	0	4	11
45 – 50	37	44	18	0	1	8
50 – 54	40	46	13	1	0	6
55 – 59	43	32	24	0	1	5
60 oder mehr	42	35	22	1	0	8
Bildung:						
Keine						
Schulbildung	46	30	21	1	2	8
Grundschule	46	35	18	0	1	34
Hauptschule/ Lehre/ ähnliches	34	49	15	0	2	22
Abitur/ ähnliches	28	53	16	0	3	21
Studium oder mehr	22	60	15	0	3	15
Arbeitsbereich:						
Öffentl. Dienst	37	41	19	0	3	18
Privatsektor	31	53	15	0	1	26
Freiberufler	36	42	19	1	2	24
Student	19	59	17	1	3	5
Hausfrau	43	41	15	0	1	25

Region:						
Norden	37	50	12	0	1	23
Zentral – Westen	37	48	12	1	2	18
Zentrum	34	43	20	1	2	35
Süden	37	41	20	0	1	24
Wahlinteresse:						
Viel	33	49	16	0	2	47
Etwas	37	44	16	0	3	30
Wenig	39	39	19	1	2	17
Gar keines	44	36	17	0	3	5
Hauptwahlgrund:						
Wunsch nach						
Wechsel	15	66	18	0	1	43
Kandidat	50	28	18	1	3	9
Wahlpflicht	56	31	13	0	0	2
Gewohnheit	82	12	5	0	1	7
Kleineres Übel	40	37	20	0	3	4
Parteiloyalität	79	8	12	1	0	5
Vorschläge	42	37	17	1	3	22
Andere	43	34	22	0	2	6
Weiß nicht	55	27	14	2	1	2
Kandidat 1994:						
Ernesto Zedillo	65	25	8	1	1	36
Diego Fernández	5	88	6	0	1	18
Cuauhtémoc						
Cárdenas	6	30	61	0	3	13
Anderer	15	55	15	0	15	1
Nicht gewählt	31	50	16	1	2	24

Seit über 71 Jahren hat der PRI als die am längsten die Macht ausübende Regierungspartei der Welt alle Bereiche von Staat und Gesellschaft durchdrungen und mit einem dichten Netz aus Kontrolle, Abhängigkeiten und Gunstbeweisen eine, wie der peruanische Schriftsteller Vargas Llosa sie nannte, „perfekte Diktatur“ aufgebaut. Nicht, dass die sieben Jahrzehnte der Einparteiherrschaft nur Negatives für das Land bewirkt hätten. Es bleibt unbestrittenes Verdienst der Staatspartei, dem Land über weite Strecken eine positive Wirtschaftsentwicklung, eine im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Staaten moderne und intakte Infrastruktur, Sozialprojekte für die benachteiligten Bevölkerungsschichten und eine nicht hoch genug einzuschätzende soziale Stabilität beschert zu haben, die das Land u.a. vor jedem Umsturz und jeder Militärdiktatur bewahrte. Es besteht jedoch Einigkeit unter den politischen Analytikern, dass das Regime spätestens seit den blutig niedergeschlagenen Studentenunruhen im Jahre 1968 seine Nähe zum Volk verloren und zur Erhaltung seiner Macht immer häufiger zu Repression, Manipulation, und bei allen Wahlen (mit Aus-

Seit über 71 Jahren hat der PRI als die am längsten die Macht ausübende Regierungspartei der Welt alle Bereiche von Staat und Gesellschaft durchdrungen und mit einem dichten Netz aus Kontrolle, Abhängigkeiten und Gunstbeweisen eine, wie der peruanische Schriftsteller Vargas Llosa sie nannte, „perfekte Diktatur“ aufgebaut.

nahme vielleicht der Wahl des jetzt ausscheidenden Präsidenten Zedillo von 1994) zu Mitteln wie massiven Einschüchterungsversuchen, Stimmenkauf, bis hin zu plattem Wahlbetrug gegriffen hat.

Hinzu kam gleichzeitig ein wachsender Verdruss der Bevölkerung über die selbst für lateinamerikanische Verhältnisse dramatisch angewachsene Korruption, eine damit zusammenhängende soziale Desintegration und explodierende Kriminalität, einen wachsenden Einfluss der internationalen und nationalen Drogenmafia auf öffentliche Einrichtungen, insbesondere das Justizministerium (PGR), auf PRI-geführte Landesregierungen wie in Quintana Roo und Morelos. Zumindes ebenso gravierend für die Bevölkerung waren zum Ende der Regierungssexe-nien die seit López Portillo regelmäßig auftretenden Wirtschaftskrisen mit einer wachsenden Armut der benachteiligten Bevölkerungsschichten, einer Reduzierung des Mittelstandes und einem dramatischen Kaufkraftverlust (der Durchschnittsmexikaner verfügt laut Angaben des Statistikamtes INEGI heute über eine geringere Kaufkraft als vor ca. 20 Jahren).

Die im Gegensatz zur wirtschaftlichen Liberalisierung und Öffnung, u.a. durch das NAFTA – Freihandelsabkommen mit den USA und Kanada von 1994 – unter Präsident Salinas noch stark retardierte politische Öffnung hat unter der Amtsführung seines Nachfolgers Zedillo seit 1994 erhebliche Fortschritte gemacht. Die schrittweise verlaufende demokratische Emanzipation der Medien, insbesondere im Printbereich, die Pluralität und der wachsende Spielraum für die politischen Oppositionsparteien, die erstmals so etwas wie Chancengleichheit einräumende Wahlgesetzgebung von 1996 mit der garantierten Unabhängigkeit des Bundeswahlinstitutes IFE und ein Erwachen der Zivilgesellschaft mit der Gründung vieler ONGs, die sich in vielfältigen Bereichen der Gesellschaft zunehmend engagierten, haben insbesondere in den Jahren 1995 bis heute der Demokratie, die jetzt etabliert ist, den Boden bereitet.

Die Wahlen des 2. Juli 2000 werden ohne Zweifel in die Geschichte Mexikos als der gelungene Übergang von der jahrzehntelangen Autokratie zur Demokratie eingehen. Viele Kommentatoren nennen sie jetzt schon die „zweite große mexikanische Revolution“. Nachdem es den Oppositionsparteien in den

Die Wahlen des 2. Juli 2000 werden ohne Zweifel in die Geschichte Mexikos als der gelungene Übergang von der jahrzehntelangen Autokratie zur Demokratie eingehen.

Jahren seit 1986 gelungen war, insgesamt elf Bundesstaaten und weit über 400 Gemeinden an den Wahlurnen zu erobern, ist mit dem jetzt erfolgten Votum für einen Wechsel im höchsten Staatsamt die wichtigste Bastion des PRI-Systems, die einem Systemwandel noch im Wege stand, gefallen.

■ Die Hauptstadtwahlen

Partei/ Kandidat	Abgeordnetenkammer	Stadtbezirke
PAN/ Santiago Creel	33,98 %	34 %
PRI/Jesús Silva Herzog	22,30 %	5 %
PRD/ Manuel López O.	39,50 %	26 %
PDS/ Teresa Vale	3,35 %	1 %

Die Hauptstadt des Landes bleibt in der Hand des PRD. Trotz dieses Erfolges ist der Spielraum für das neue Stadtoberhaupt, den früheren PRD-Chef López Obrador, begrenzt. Sein Sieg fiel weit geringer aus, als es die letzten Umfragen signalisiert hatten (zuletzt wurden 15 bis 18 Prozent Vorsprung prognostiziert), darüber hinaus verlor der PRD fünf Stadtbezirke (von 16), und vor allem die absolute Mehrheit der Sitze in der Stadtabgeordneten-Versammlung (21 Sitze für den PAN, 19 für den PRD). Das gute Abschneiden des PAN-Kandidaten Santiago Creel ist auch auf den Fox-Bonus zurückzuführen, der ihn zum Schluss deutlich vor PRI-Kandidat Silva Herzog und knapp hinter López Obrador platzierte. Insgesamt bestätigt das Wahlergebnis eindrucksvoll, dass die Hauptstadt seit der ersten Regierungsübernahme durch den PRD im Jahr 1997 die Hochburg der Opposition war.

■ **Insgesamt bestätigt das Wahlergebnis eindrucksvoll, dass die Hauptstadt seit der ersten Regierungsübernahme durch den PRD im Jahr 1997 die Hochburg der Opposition war.**

■ Die Parteien und ihre Kandidaten in der Wahl des 2. Juli

Die Regierungspartei PRI/ Francisco Labastida

Der PRI startete im Januar mit einer Zustimmungsrate von knapp 50 Prozent als Basis in den offiziellen Wahlkampf. Diese günstigen Ausgangsbedingungen entsprangen einer medienpolitisch überaus geschickt inszenierten Vorwahl (*primarias* nach US-Vorbild) im Oktober vergangenen Jahres zur Benennung ihres Präsidentschaftskandidaten. Bei dieser Art Urwahl zwischen vier Vorkandidaten sollte die Modernisierung und Demokratiefähigkeit des PRI und die Ab-

kehr von der bis dahin praktizierten Methode des *dedazo* (der PRI-Präsident bestimmte letztlich per Fingerzeig seinen Nachfolger) dokumentiert werden. Obgleich durch das Verfahren (Mehrheit der Stimmbezirke und nicht Mehrheit der Stimmen) und die Propaganda von vornherein eine deutliche Präferenz für den (freilich inoffiziellen) Wunschkandidaten Präsident Zedillos, den letzten Innenminister Francisco Labastida, bestand, führte eine hohe Wahlbeteiligung (ca. fünf Millionen) und eine wochenlange Berichterstattung bzw. Kommentierung in den Medien Mexikos und des Auslandes (vor allem des Nachbarlandes USA) zu anhaltender Aufmerksamkeit und einem geschickt geförderten Echo über einen angeblich neuen PRI.

Dieser günstige Effekt reichte jedoch nicht lange in den im Januar beginnenden Wahlkampf hinein. Der Wahlkampf von Labastida begann schwach, ideenlos und überheblich. Man war, zumal angesichts der genannten positiven Umfrageergebnisse, siegesgewiss, vertraute auf die bewährte Parteistruktur („Maschine“) und sah in Fox und Cárdenas keine ernstzunehmenden Gegner. Dieser günstige Effekt reichte jedoch nicht lange in den im Januar beginnenden Wahlkampf hinein. Der Wahlkampf von Labastida begann schwach, ideenlos und überheblich. Man war, zumal angesichts der genannten positiven Umfrageergebnisse, siegesgewiss, vertraute auf die bewährte Parteistruktur („Maschine“) und sah in Fox und Cárdenas keine ernstzunehmenden Gegner. Nachdem die Umfragen diesen generellen Trend bis in den April hinein bestätigten (Labastida büßte geringfügig ein, und lag bei 46 bis 45 Prozent; Fox mit 38 Prozent und der abgeschlagene Cárdenas mit ca. zwölf Prozent schienen keine wirkliche Gefahr darzustellen), erbrachte die erste große Fernsehdebatte der insgesamt sechs Kandidaten am 25. April eine Wende: die Blitzumfragen nach der Sendung ergaben ein klares Votum zugunsten Fox und alarmierten den PRI und das Wahlkampfteam Labastidas. Die Reaktion der Parteiführung stellte sich im Nachhinein als ein Fehler heraus: der PRI berief „Dinosaurier“ wie Ex-Puebla-Gouverneur Bartlett und Ex-PRI-Chef Roque in die Kampagne und versetzte damit dem gerade erst aufgebauten Image von der „Neuen PRI“ einen schweren Schlag. Weitere Ungereimtheiten, schlechte Darstellung nach außen und vor allem ein enormes Glaubwürdigkeitsproblem (Forderungen nach größerer sozialer Gerechtigkeit, Kampf der Korruption und dem Bildungsrückstand konnten angesichts der PRI-Urheberschaft nicht überzeugen) brachten die Partei in die Abwärtsspirale. Nachdem die Umfragen im April und Mai ein erstes deutliches Aufholen von

■ Der Wahlkampf von Labastida begann schwach, ideenlos und überheblich. Man war, zumal angesichts der genannten positiven Umfrageergebnisse, siegesgewiss, vertraute auf die bewährte Parteistruktur („Maschine“) und sah in Fox und Cárdenas keine ernstzunehmenden Gegner.

Fox signalisierten, beschloss man, die gesamten früher erfolgreichen Strategien einer Mobilisierung der korporativistischen Strukturen bis hin zu Pressionen gegenüber den Medien, den im öffentlichen Dienst Beschäftigten, den Lehrern, mit Einschüchterungen und Geschenken in die Waagschale zu werfen, um den Vorsprung zu retten.

Die Maßnahmen wirkten, auch für den politisch weniger geschulten Durchschnittsmexikaner, vordergründig, wenig glaubwürdig und weitgehend inhaltslos. Zudem erschienen in einem Teil der unabhängigen und kritischen Medien zunehmend Berichte über illegale Abzweigungen von öffentlichen Mitteln, insbesondere aus den Sozialprogrammen, für den Wahlkampf Labastidas, was die Bevölkerung erboste. Die Folge war ein Abrutschen der Partei und ihres Kandidaten auf knapp 40 Prozent und zum Teil darunter. Im Mai ergab sich praktisch ein Gleichstand mit dem PAN-Kandidaten Vicente Fox, der bis in die Tage vor dem 2. Juli nach außen hin fortbestand.

Partido Acción Nacional (PAN)/ Vicente Fox

Der jetzt gewählte Präsident Fox spiegelt durch seine Person, seinen Werdegang und seinen Erfolg in hohem Maße das politisch – gesellschaftliche Spannungsfeld des PAN wider. Zum einen war er erfolgreicher Manager und verkörpert durch seine Mentalität und seinen Arbeitsstil den effizienten, geradlinigen Unternehmertypus. Mit diesen Eigenschaften war er aber ebenso als Abgeordneter (1988-1991) und insbesondere als Gouverneur des Staates Guanajuato (1995-1999) erfolgreich, womit er in gewisser Weise den seit den Zeiten von Manuel Clouthier (1988/89) erstarkten Pragmatiker-Flügel des PAN, die sogenannten Neopanisten, stärkte. Dies brachte ihn in den letzten Jahren, insbesondere in der Zeit seiner „Vorkandidatur“, aber auch während seines Wahlkampfes, bisweilen in Konflikt mit den Traditionalisten in seiner Partei. Fox errang die innerparteiliche Kandidatur durch seine starke Persönlichkeit, Beharrlichkeit und – in hohem Maße – durch sein enormes Organisationstalent, indem er sich ausgezeichnete Berater auf allen Gebieten suchte und mit der Bildung einer schlagkräftigen Organisation, *Amigos de Fox*, (inzwischen weit über 1,5 Mil-

■ Der jetzt gewählte Präsident Fox spiegelt durch seine Person, seinen Werdegang und seinen Erfolg in hohem Maße das politisch – gesellschaftliche Spannungsfeld des PAN wider.

Aus Überzeugung und Strategie verfolgte Fox – wie die Wahlen zeigten, außerst erfolgreich – das Ziel, eine möglichst große Mehrheit der Mexikaner zu gewinnen, die faire Demokratie, Pluralität, Offnung, Transparenz, gerechte soziale Gerechtigkeit und einen neuen, partizipativen Politikstil eintraten.

lionen Mitglieder) seine Kandidatur weit über den PAN hinaus systematisch aufbaute. Aus Überzeugung und Strategie verfolgte Fox – wie die Wahlen zeigten, äußerst erfolgreich – das Ziel, eine möglichst große Mehrheit der Mexikaner zu gewinnen, die für echte Demokratie, Pluralität, Offnung, Transparenz, größere soziale Gerechtigkeit und einen neuen, partizipativen Politikstil eintraten. Diese Gruppe von Sympathisanten erfasste naturgemäß – obgleich in wesentlichen Bereichen mit der Ideologie und der Programmatik des PAN konform – weit größere Bevölkerungskreise als den reinen Panismus mit seinen ca. 350 000 Mitgliedern. Auch die öffentlich vorgelegten Pläne für den Fall seines Sieges, ein Kabinett unter ausschließlich fachlichen und Kompetenzkriterien zu bilden, fanden bei den Traditionalisten seiner Partei so wenig Anklang wie die Integration von ehemaligen Priisten und verschiedenen Führern des PRD sowie der früheren mexikanischen Linken in seinen Wahlkampf. Obgleich u.a. aus den genannten Grünen nicht die gesamte Partei seine Kandidatur und sein Zukunftsprojekt voll teilte, fand er doch in PAN-Präsident Felipe Bravo und der Parteistruktur alle notwendige Unterstützung für einen erfolgreichen Wahlkampf.

Sein Erfolg hat vor dem genannten Hintergrund mehrere Aspekte: Er führte den PAN mit dem Gewinn der Präsidentschaft zum größten Erfolg ihrer über sechzigjährigen Geschichte, in Allianz mit den Grünen zur Mehrheit im Abgeordnetenhaus und im Senat fast zur Stärke des PRI sowie zum überwältigenden Sieg in zwei Bundesstaaten (Guanajuato und Morelos); zugleich und letztlich ist eher Fox der Sieger als die Partei PAN, die von seiner Person und seinem pluralistischen Politikkonzept überholt und zugleich mitgezogen wurde.

Partido de la Revolución Democrática (PRD)/ Cuauhtémoc Cárdenas

Der PRD stand zu Beginn des Wahlkampfes vor einem doppelten Handicap. Nachdem die Versuche zur Bildung einer großen, umfassenden Oppositionsallianz im Herbst 1999 gescheitert waren – u.a. an der persönlichen Rivalität zwischen Fox und dem PRD-Kandidaten Cárdenas – mußte sich der PRD in mühsamen Verhandlungen mit kleinen Linksgrup-

pierungen, u.a. des Partido de Trabajo, um eine neue Allianz bemühen, was mit viel Reibungsverlusten verbunden war. Zudem hatte sie nach einem Dauerkonflikt zwischen ihrem „moralischen Führer“ Cárdenas und dem früheren PRD-Chef und letzten PRD-Fraktionsführer Muñoz Ledo dessen Parteiaustritt und Kandidatur für eine Splitterpartei zu verarbeiten. Schließlich hatte Cárdenas selbst als Bürgermeister von Mexiko-Stadt nach Auffassung der meisten Beobachter keine überzeugende Figur gemacht und viele Wähler enttäuscht. Dennoch setzte er sich parteiintern als Kandidat durch, nicht zuletzt aufgrund seines Namens als Sohn des mit der Nationalisierung der Erdölindustrie verbundenen Präsidenten von 1938, als Kämpfer und Gegenpart des „Regimes“ und als Präsidentschaftskandidat von 1988 und 1994.

Indes räumten ihm die Meinungsumfragen bis weit in den Mai hinein nur einen aussichtslosen dritten Platz mit ca. 12 bis 14 Prozent der Stimmen ein. Nach einer turbulenten Woche zwischen dem 22. und 27. Mai versuchten Cárdenas und der PRD die politische Initiative an sich zu ziehen, indem Cárdenas seine Kontrahenten Fox und Labastida in sein Haus zu einer zweiten Debatte einlud und zugleich verschiedene Aktionen z.B. zur Regelung des Chiapas-Konfliktes durchführte. Als daraufhin die Umfragen positive Ergebnisse erbrachten, verschloss sich Cárdenas noch stärker den immer wieder erneuerten Angeboten von Fox zur gemeinsamen Ablösung der PRI-Autokratie und zur Etablierung einer vollen Demokratie. Cárdenas und der PRD verfolgten einen schwankenden und wenig überzeugenden Kurs der Abgrenzung sowohl zum PRI als auch zum PAN anstelle einer von vielen gewünschten gemeinsamen Strategie – wenngleich mit verschiedenen Rollen – zur Absicherung des Übergangs zur Demokratie. Inhaltlich vertrat der PRD einen populistischen Kurs für mehr Gerechtigkeit, die Ablösung des neoliberalen Modells, sowie ein rückwärts gerichtetes wirtschaftspolitisches Konzept gegen jede weitere Privatisierung, u.a. in der Elektrizitätsversorgung und der Petrochemie und gegen eine angeblich reaktionäre, rechte Politik des „nationalen Ausverkaufs“.

Nach einer turbulenten Woche zwischen dem 22. und 27. Mai versuchten Cárdenas und der PRD die politische Initiative an sich zu ziehen, indem Cárdenas seine Kontrahenten Fox und Labastida in sein Haus zu einer zweiten Debatte einlud und zugleich verschiedene Aktionen z.B. zur Regelung des Chiapas-Konfliktes durchführte.

Cárdenas und der PRD wurden letztlich Opfer der Inkongruenz zwischen dem unnahbaren messianischen Kandidaten und dem scheinbar volkstümlichen Programm sowie dem *voto útil*. Dies bedeutet, dass viele PRD-Wähler, die einen politischen Wandel wollten, aber die Chancenlosigkeit ihres Kandidaten sahen, sich im entscheidenden Augenblick für den aussichtsreicherem Konkurrenten Fox entschieden und damit erheblich zum enttäuschenden Abschneiden von Cárdenas und den gravierenden Einbußen im Abgeordnetenhaus und im Senat beitrugen. Einziges Trostpflaster blieb für den PRD die erfolgreiche Verteidigung des Bürgermeisteramts von Mexiko-Stadt, eine Position, die ihm allerdings öffentliches Gewicht gibt.

Die weiteren Kandidaten

Die drei ebenfalls angetretenen Kandidaten Muñoz Ledo (Partido de la Auténtica Revolución Mexicana, PARM), Gilberto Rincón Gillardo (Partido de la Democracia Social) und Manuel Camacho (Partido del Centro Democrático) waren von Anfang an ohne jede echte Chance. Dennoch trugen sie durch ihre Persönlichkeiten und Argumente zur politischen Kultur wesentlich bei. Während Muñoz Ledo sich in den letzten Wahlkampfwochen von seiner Kandidatur trennte, um das Projekt des Wechsels von Vicente Fox zu unterstützen, hielten sowohl Manuel Camacho als früherer Bürgermeister von Mexiko-Stadt, Außenminister und Friedensbeauftragter für Chiapas unter Präsident Salinas als auch Gilberto Rincón als Verfechter einer „neuen Linken“ ihre Kandidaturen bis zum Schluss aufrecht. Da beide unter zwei Prozent blieben, dürfte ihren Parteien der Entzug der Registrierung bevorstehen.

■ Analyse der Wahlen und erster Ausblick

■ Die Wahlen des 2. Juli sind eine Zeitenwende für Mexiko. Zum ersten Mal wurden in Mexiko (abgesehen von Unregelmäßigkeiten in den letzten Wahlkampfwochen) seit ca. 80 Jahren freie, saubere Wahlen abgehalten.

Die Wahlen des 2. Juli sind eine Zeitenwende für Mexiko. Zum ersten Mal wurden in Mexiko (abgesehen von Unregelmäßigkeiten in den letzten Wahlkampfwochen) seit ca. 80 Jahren freie, saubere Wahlen abgehalten. Unter der ausgezeichneten Regie des unabhängigen Bundeswahlinstitutes IFE und den Augen von mehreren Tausend nationalen und über 700 internationalen Wahlbeobachtern (unter ihnen

der frühere US-Präsident Carter sowie Ex-Außenminister Baker) wurde ein von niemand in Zweifel gezogener Wahlprozess für die ca. 58 Millionen wahlberechtigten Mexikaner (echte Wahlbeteiligung: 64,5 Prozent) realisiert, der einen klaren, endgültigen Übergang vom autoritären Regime hin zu einer vollen Präsidialdemokratie markiert.

Folgende Aspekte verdienen, besonders erwähnt zu werden:

Zivilisierter Übergang

Der sich abzeichnende Übergang am Wahlabend erfolgte außerordentlich zivilisiert. Trotz der zahlreichen Implikationen erklärte der Präsident entgegen früheren Gewohnheiten schon zu einem äußerst frühen Zeitpunkt Fox zum neuen Präsidenten, die beiden Kontrahenten gestanden rasch ihre Niederlagen ein. Der Gewinner Fox trat als besonnener Sieger vor die Mikrophone, ohne Triumphalismus nach den langen Monaten eines äußerst ruppigen und kontroversen Wahlkampfes. Der Wähler hat allen Beeinflussungsversuchen bis hin zu Pressionen aus der Wahlkampfzeit widerstanden und angesichts eines drohenden Patts Vicente Fox ein klares Mandat für den Wechsel erteilt.

Der sich abzeichnende Übergang am Wahlabend erfolgte außerordentlich zivilisiert. Trotz der zahlreichen Implikationen erklärte der Präsident entgegen früheren Gewohnheiten schon zu einem äußerst frühen Zeitpunkt Fox zum neuen Präsidenten, die beiden Kontrahenten gestanden rasch ihre Niederlagen ein.

Mehrheitsverhältnisse im Kongress

Die Partei des Wahlsiegers erhielt weder die absolute Mehrheit im Abgeordnetenhaus noch im Senat. Zusammen mit den Grünen hat man eine relative Mehrheit errungen. Die Wähler haben nach dem gleichen Schema gewählt, das schon 1997 bei den Parlamentswahlen sichtbar wurde: Der Präsident wird sich auf keine absoluten Mehrheiten stützen können. Er ist bei allen wichtigen Initiativen auf die Mitwirkung der Opposition angewiesen. Mehr noch: die für die wichtigsten Reformvorhaben mit Verfassungsrang vorgeschriebenen Zweidrittelmehrheiten sind nur unter Mitwirkung der neuen Oppositionspartei PRI möglich, denn weder PAN/Grüne zusammen mit dem PRD noch PRI/ PRD haben dafür eine ausreichende Zahl von Mandaten. Fox fand eine vergleichbare Konstellation in seinem Heimatstaat Guanajuato im Jahre 1995 vor, wo der PRI die ersten Jahre eine Kongressmehrheit besaß. Das Zusammenwirken der unterschiedlichen Mehrheiten verlief ohne

große Blockaden, alle wichtigen Maßnahmen wurden ausgehandelt. Diese Erfahrungen führten im Jahr 2000 auch zu der Überzeugung von Fox, dass eine pluralistische Regierung unter Einschluss auch anderer politischer Strömungen die später notwendige Einigung auf der Ebene des Kongresses erleichtern werde.

Gründe für die Niederlage des PRI

■ ffnung des Systems und den gr ßeren Spielraum der Oppositionsparteien mit Siegen auf Gemeinde- und Bundesstaatsebene in den letzten Jahren politisch gereifte Bevölkerung war der Bevormundung, der Krisen und Skandale, der Lügen und Manipulationen, der Korruption und der persönlichen Bereicherung mehr als berdrückig.

Die Frage, warum der PRI diese entscheidende Schlacht letztlich verlor, lässt sich leichter beantworten als die Frage, wie sie mit diesem Rückschlag fertig werden und die völlig ungewohnte Rolle einer Oppositionspartei annehmen wird. Die durch die Öffnung des Systems und den größeren Spielraum der Oppositionsparteien mit Siegen auf Gemeinde- und Bundesstaatsebene in den letzten Jahren politisch gereifte Bevölkerung war der Bevormundung, der Krisen und Skandale, der Lügen und Manipulationen, der Korruption und der persönlichen Bereicherung mehr als überdrüssig. Hinzu kam trotz des makroökonomisch stabilen Wirtschaftssystems die ungleiche Verteilung zwischen Arm und Reich. Die sich in den letzten Wahlkampfwochen häufenden Meldungen über Pressionen, Stimmenkauf, illegale Finanzierung der PRI-Kampagne aus Steuergeldern, die zum ersten Mal bei einer Präsidentenwahl von der Presse aufgegriffen wurden, brachten offensichtlich das Fass zum Überlaufen. Die Zeit war überreif für einen Wechsel, die große Mehrzahl der Wähler sah in Fox und der Alianza por el Cambio der PAN/Grünen eine sinnvolle und vor allem glaubwürdige Alternative, der man die Vollendung des Übergangs zu vollen demokratischen Strukturen am ehesten zutraute. Die Zukunft des PRI ist angesichts der neuen, politischen Konstellationen von erheblicher Bedeutung. Man kann und darf nur hoffen, dass er nicht den jetzt ertönenden Unkenrufen erliegt, er verdanke seine Niederlage den „Technokraten“, und die Partei müsse sich auf ihre „revolutionären Wurzeln“ zurückbesinnen. Ein solches untaugliches, wirtschaftspolitisch sogar gefährliches Manöver würde für eine Partei eher das Risiko in sich bergen, sich in Flügelkämpfe zu verstricken, weiteres Terrain zu verlieren und mittelfristig sogar einer neuen Linksgroupierung aus ideologisch verwandten Priisten,

PRDisten und Vertretern der Neuen Sozialdemokratie von Gilberto Rincón Platz zu machen. Ein warnendes Beispiel könnten insofern PRD-Kandidat Cárdenas selbst und Porfirio Muñoz sein, die beide gemeinsam 1987 bei der Taufe des PRD die Idee eines revolutionären Nationalismus verfolgten, mit dem Ergebnis, dass Cárdenas und der PRD eine abgeschlagene dritte Kraft geworden sind und sich Porfirio Muñoz dem Projekt von Vicente Fox angeschlossen hat.

Die Rolle Präsident Zedillos

Präsident Zedillo ist in der Wahlnacht seiner Verantwortung gerecht geworden, indem er frühzeitig das Ergebnis akzeptierte und damit keinerlei Raum für Missverständnisse oder gar Manipulationen ließ. Ihm wird ohne Zweifel die politische Öffnung und der demokratische Übergang zugeschrieben werden. Er hat auch an der etwa in der Mitte der Legislaturperiode mit allen Parteien auf den Weg gebrachten *Reforma Política*, einschließlich des wichtigen Wahlgesetzes, Anteil, aus der die erste Oppositionsmehrheit in der Abgeordnetenkammer und das Bürgermeisteramt von Mexiko-Stadt für den PRD und Cárdenas von 1997 resultierte. Schließlich hat ihm die, allerdings unvollständig funktionierende, *sana distancia* zwischen Präsident und PRI den notwendigen Handlungsspielraum gegeben, um den jetzt eingetretenen Regierungs- und Systemwechsel ohne politische und wirtschaftliche Brüche über die Bühne zu bringen. Es scheint ihm zu gelingen, die jahrzehntelange Ära eines perfektionierten Autoritarismus geordnet in eine volle demokratische Normalität überzuleiten. Mit diesem historischen Verdienst werden seine Amtszeit und sein Name verbunden bleiben.